

urbis se gubernatorem esse reponderet, nec tamen persuaderet insidias ubique metuentibus destinatis iterum ex vicino propugnaculo bombardarum ictibus appetitus praesentissimum vel a suis vel ab hostibus vitae periculum urbe exclusus adisset, nisi ex horrido vocis mugitu aliisque signis atque occurrente demum militari symbolo agnitus atque amens furensque intra moenia fuisset receptus. P'oterat sane ex nocturna hac rerum confusione, nisi totus dissipuisset, agnoscere miser homuncio vindicis Dei necdum ferientis sed tamen ultimum forte admonentis expectantisque manum, atque ejurata barbari facinoris atrocitate a meditati sacrilegiis revocare mentem debuerat. Sed cum induratum esset cor Trevirici hujus Pharaonis, nocturnam hanc perturbationem non superiori alicui potestati sed ignaviae suorum et incuriae adscribens, militibus ad tertiam noctis vigiliam iterum adesse jussis monasterii B. Mariae V. ad Martyres exustionem indixit. At quietem, quam aliis concessit, ipse perpeti non potuit, quando per eam noctis moram, morae omnis impatiens homo, nonnisi de coenobiorum excidiis ecclesiarumque exustionibus vel loqueretur vel somniaret atque ob improsporam priorem expeditionem palam S. Mariae flammam ultimamque exitium interminaretur.

(Continuabitur.)

## Kleinere Nachrichten.

### I. Welehrad.<sup>1)</sup>

Welehrad, der Brennpunkt, in welchem sich die St. Methodfeier concentrirt, ist zwischen die ersten Terrainwellen eingebettet, welche sich in der Gegend von Ungarisch-Hradisch in Mähren vom rechten Marchufer gegen Westen emporheben. Wenn man auf der Nordbahn von Wien her kommt, so ist der Bahnhof der genannten Stadt die Stelle, von welcher man in kürzester Zeit nach Welehrad gelangen kann. Zu Fuss ist es ein Weg von etwa drei Viertelstunden. Man geht zunächst nördlich bis zum nächsten Bahnwächterhause und schlägt dann westlich einen Feldweg ein, welcher zur Welehrader Mühle führt. Von da gelangt man auf der Strasse oder auf einem Fusssteige binnen wenigen Minuten in den Ort selbst. Braucht man aber mit der Zeit nicht zu geizen, so macht man wol einen Umweg und geht oder fährt in die, vom Bahnhofe etwa eine gute

<sup>1)</sup> Durch Wiedergabe dieses auch anderwärtig benützten Artikels glauben wir dem Wunsche mancher unserer Leser zu entsprechen, und erfüllen die in Heft II S. 435 Anm. gemachte Zusage.

Die Red.

Viertelstunde entfernte, Stadt Hradisch. Diese lag bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts auf einer Marchinsel, welche diess aber zu sein authörte, als ein Flussarm versumpfte. Der Erbauer von Hradisch ist König Ottokar II von Böhmen, welcher die Stadt als Festung gegen die Ungarn an dem Orte anlegte, wo ehemals die Königsburg Swatopluku gestanden war. Macht man von Hradisch den einstündigen Weg nach Welehrad, so erhält man eine Vorstellung von der Ausdehnung dieser alten mährischen Königstadt. Die Stadt Hradisch, die beiden Orte Altstadt und Welehrad stehen nämlich auf dem Boden des alten königlichen Welehrad, dessen Befestigung zur Zeit Rastislaw's eine derartige war, dass sie selbst die Bewunderung der kriegskundigen Deutschen erweckte. Ineffabilem Rastici munitionem nennt sie die Fuldaer Chronik.

Es ist ein fleissiges und frommes Volk, diese Slovaken, welche die Gegend bewohnen. Unter ihnen ist der Gruss: »Gelobt sei Jesus Christus!« noch allgemein im Gebrauche. Hat man die ersten Höhen erstiegen, so erblickt man in blauer Ferne einen Zwillingsberg. Jede seiner Kuppen ist ein gekröntes Haupt; das eine trägt eine geistliche, das andere eine weltliche Krone; rechts ein Kirchlein, links eine gewaltige Burg; Modla und Buchlau heissen die Bergkuppen. Bald darauf schimmert dem Wanderer eine hohe, langgestreckte Basilika, von zwei Thürmen mässig überragt, aus dem Thale entgegen und daran schliesst sich ein weitläufiges, klosterartiges Gebäude von gefälliger Bauart an. Es ist die Kirche und das Schloss von Welehrad, um welche der kleine Ort selbst gruppirt ist; allein dieser ist gross durch die Namen der heiligen Cyrill und Method, welche sich an ihn knüpfen. Das gothische Kirchlein in der Nähe der Basilika steht auf der Stätte, wo die hl. Cyrill und Method die erste Kapelle in Mähren erbauen liessen. Es wurde in den Kirchenbüchern unter dem Namen *ecclesiola ss. Corporis Christi* oder *Coenae Domini* geführt, aber das Volk nennt es **Cyirilka** (Cyrill-Kapelle) und hat es immer so genannt. Dieses kleine und zugleich grosse Welehrad ist der Brennpunkt, in welchem sich heuer die katholische Methodfeier, das Millenarium concentrirt.

Es trägt noch den Schmuck, den es in den beiden ersten Festwochen des Millenniums angelegt hatte. Von den Kirchthürmen wehen Fahnen in den österreichischen und mährischen Farben; in den Dorfgassen ragen kreuzgekrönte Flaggenstangen; vor dem Eingange auf den Schlossplatz ist eine riesige Pforte aus Tannenreisig aufgerichtet. Der Giebel derselben ist auf beiden Seiten mit Inschriften versehen; nach aufwärts ein Melailon mit dem Namen des hl. Cyrill in der Mitte und dem albulgarischen Alphabeth als Umschrift, darunter eine Tafel mit vier Versen

aus den Gedichten Johann Soukops, dessen Poesien namentlich der Verehrung der beiden Slavenapostel und der Verherrlichung Welehrads gewidmet sind. Die Verse lauten in beiläufiger deutscher Uebersetzung:

Es entbieten Euch des Willkomm's Worte  
Method und Cyrill an diesem Orte;  
Kommet, Kindlein, uns so theuer!  
Lange harreten wir schon Euer.

Auf der anderen Seite trägt ein Medaillon den Namen des hl. Method und ein geöffnetes Buch, auf welchem die Anfangsworte des Evangeliums Johannis stehen. Darunter sind auf einer Tafel wieder Verse Soukops zu lesen, welche in's Deutsche übertragen etwa den Sinn geben:

Pflücke, Pilger, eine Blume  
Vom denkwürd'gen Boden hier!  
Nimm von Methods Heiligthume  
Ein Vergissmeinnicht mit Dir!  
Sei geküsst, du theure Stelle,  
Welehrads geweihte Schwelle!

Das Gebäude, welches gegenwärtig Schloss genannt wird, ist ein ehemaliges **Cistercienser - Kloster** und die Basilika die ehemalige Klosterkirche. In ihrer jetzigen Gestalt stammen beide aus dem Jahre 1735; allein das Kloster wurde schon im Jahre 1198 vom Markgrafen Wladislaw Heinrich gegründet. Im Jahre 1784 erfolgte dessen Aufhebung und aus dem Kloster ward ein Schloss, aus der Klosterkirche eine Pfarrkirche. Diese ist vierschiffig, ein Theil der Seitenschiffe zu Kapellen abgetheilt; über der Kreuzung der Langschiffe und des Querschiffes erhebt sich eine Kuppel, welche jedoch äusserlich nur wenig zum Ausdrucke gelangt. Der Hauptaltar ist eine Spende Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofes von Olmütz, Friedrich Landgrafen von Fürstenberg, und in Rom von Steinhäuser aus carrarischem Marmor verfertigt; links und rechts vom Tabernakel, auf dessen Thürchen Christus als guter Hirt abgebildet ist, sind anbetende Engel (wahre Kunstwerke), angebracht, an den Seiten die Reliefs der heiligen Wenzel und Ludmila, unter der Altarplatte halberhaben drei Darstellungen aus dem Leben der heil. Cyrill und Method, und zwar der Abschied der heil. Brüder von einander, der Abschied des hl. Method von seinen Gläubigen vor seinem Tode, endlich die Ueberreichung des Palliums an Method durch Papst Hadrian II. Die Inschriften sind in lateinischer, böhmischer und deutscher Sprache. Der Altar ist eine treffliche, echt künstlerische Arbeit, auf welche samt Transport ein Betrag von dreissigtausend Gulden verwendet wurde. Das Altarblatt, die Himmelfahrt Mariens vorstellend, wurde von dem bekannten Jesuiten Ignatz Raab gemalt, welcher nach Aufhebung des Brünner

Collegiums bei den Cisterciensern in Welehrad lebte und dort auch starb. Uebersaus reich und schön geschnitzt sind die mit zahlreichen Statuetten verzierten Chorstühle, welche ebenfalls noch aus der Klosterzeit stammen. Im Querschiffe auf der Epistelseite steht das Gypsmodell, nach welchem der Bildhauer Josef Max seine in der Prager Theinkirche befindliche Doppelstatue des thessalonischen Brüderpaares in Marmor gemeisselt hat, und symmetrisch gegenüber eine Doppelbildsäule der Apostelfürsten. Neuesten Datums ist der schöne Taufstein, welcher nach Entwürfen des Prager Architekten Barvitus von der christlichen Akademie in Prag ausgeführt wurde. Sechzehn Jahre sammelten die Olmützer Theologen auf diese Spende für die Welehrader Kirche. Unter den Schätzen der letzteren ist noch ein monstranzähnliches Reliquiarium mit einer Partikel vom Unterarme des hl. Cyrill zu nennen, letztere ein Geschenk des Raigerner Benedictinerstiftes.

Der sogenannten Cyrill-Kapelle wurde bereits gedacht. Sie diente zur Zeit der Cistercienser als Pfarrkirche und ging, nachdem die Klosterkirche zur Pfarrkirche gemacht worden war, unter der Cameralverwaltung ihrem Verfall entgegen. Als die Herrschaft Welehrad im Jahre 1837 an Baron Sina verkauft wurde, diente die Kapelle als Heumagazin und im Jahre 1850 wurde sie vom Militär als Pulvermagazin benützt. Sechs Jahre später wurde sie ihrer Bestimmung wieder zurückgegeben und Se. Eminenz Cardinal Fürstenberg, welchem Baron Sina das Patronat des Kirchleins abgetreten hatte, liess dasselbe auf eigene Kosten restauriren. Auch die innere Einrichtung wurde neu hergestellt, darunter ein kunstreich aus Holz geschnitzter Altar. Derselbe stellt die Anbetung des Jesukindes durch die drei Weisen dar, an den Seitenflügeln sind die Statuen der hl. Landespatrone Cyrill und Method. Der Altar wurde in Wien gearbeitet und kostete 12.000 fl.

Aus dem Geschilderten ist bereits ersichtlich, welch' grosser Wohlthäter Welehrads Cardinal Fürstenberg ist; allein das grösste Verdienst erwarb er sich, als er im katholischen Unterstützungsverein für die Olmützer Erzdiözese die Idee anregte, die Herrschaft Welehrad zu erwerben, nachdem er schon früher durch grossartige Schenkungen an diesen Verein denselben in die Lage versetzt hatte, diese Idee auch durchzuführen. Und sie wurde durchgeführt; die Welehrader Heiligthümer sind jetzt in den besten Händen.

Die weiten Räume des ehemaligen Klosters beherbergen gegenwärtig die hochw. Pfarrgeistlichkeit und die Oekonomiebeamten. Für die Dauer des Millenniums wurde darin auch eine Restauration installiert und zwar in dem früheren Refectorium, ferner eine Lesehalle, in welcher einige Hundert Blätter in

verschiedenen Sprachen aufliegen, und Schlafsäle für Priester, welche als Wallfahrer oder zur Aushilfe nach Welehrad kommen. Einige Zimmer sind als Gastzimmer für Laien hergerichtet. In zwei Sälen gibt es ganze Berge von Kopfpöhlstern und Deckbetten, welche die Slowakinnen für die Wallfahrer hergeliehen haben.

Die Zahl der Wallfahrer, meist slavischer Zunge, welche dieses Jahr bereits nach Welehrad gepilgert sind, wird verschieden angegeben; die kleinste ist 100.000. Sie vertheilt sich zumeist auf die zwei ersten Festwochen, die zwei ersten Jubiläums-Octaven die auf die Zeit vom 9.—16. Februar (Todestag und Octav des heil. Cyrill) und 6.—13. April (Todestag und Octav des hl. Method) fielen. Aber auch für die Deutschen ist auf der Kanzel und im Beichtstuhle bestens vorgesorgt. Die Feier ist eben eine rein kirchliche und man ist so vorsichtig, dass man bei den gemeinsamen Mahlen nicht einmal Toaste ausbringt, weil vielleicht doch Jemand sich hinreissen lassen könnte, ein nicht streng in diesen Rahmen passendes Thema anzuschlagen. Ein Zug freundlicher Bereitwilligkeit der slowakischen Landwirte von Welehrad und dessen Umgebung ist besonders zu erwähnen; viele haben sich nämlich erboten, an Tagen, wenn Wallfahrer angekündigt sind, dieselben mit ihren Waegen vom Hradischer Bahnhofe abzuholen. Aus der Brüner Diöcese ist bereits eine grosse deutsche Procession in Welehrad gewesen. Aus Prag kamen die ersten böhmischen Wallfahrer mit dem Hochw. Weibbische K. Schwarz, mit vielen Hochadeligen, den Vertretern der Prager Bürgercorps, General Friedberg an der Spitze. Dieselben wurden auf ihrer Fahrt in Prerau, Hullein, Napagedl, Tlumatschau, Ung.-Hradisch, von dem Stadtrathe, von den Vereinen in Nationaltracht und einer grossen Volksmenge enthusiastisch begrüsst. In Ung.-Hradisch stellte sich zum Empfange ein stattliches Banderium und eine grosse Anzahl von Kranzeljungfrauen ein; den Wallfahrern wurde nach slavischer Sitte Salz und Brod gereicht. In Welehrad war der Empfang rührend und als Weibbischof Schwarz seine Predigt gehalten, blieb kein Auge ohne Thränen. Der rührenden Scenen gibt es überhaupt sehr viele. Man sieht alte, ergraute Männer an dieser Stätte Thränen vergiessen. Die Osterzeit hindurch kamen Tag für Tag Gäste aus verschiedenen Ländern, um die Osterandacht daselbst zu verrichten. Aus Frankreich, Russland und der Türkei sind auch bereits Wallfahrer dagewesen. Aus der ungarischen Slowakei kam am 20. Mai eine ungeheuer grosse Procession in ihrer schlichten Nationaltracht nach langem beschwerlichen Wege an; der melancholische Gesang stimmte Jeden zu Thränen; man konnte sich an der rührenden und wahren Andacht dieses völlig verlassenem, armen Volkes wahrhaft erbauen. In den Predigten wurde auf die grossen Wohlthaten der hl.

Apostel Cyrill und Method hingewiesen; es ergingen herzergreifende Mahnungen, den wahren Glauben zu wahren und denselben standhaft zu bekennen.

Die eigentlichen Festtage begannen Sonntag den 4. Juli als am Feste des heil. Bruderpaares und mit diesem Tage nahm zugleich die dritte Jubiläums-Octav ihren Anfang. Se. Eminenz der p. t. Cardinal Fürst-Erzbischof v. Olmütz war schon Freitags nachts in Hradisch angekommen und nach Welehrad geleitet worden. Am folgenden Tage, dem 3. Juli waren Tausende von Wallfahrern, darunter zahlreiche Polen, zu sehen; Se. Eminenz celebrierte um 9 Uhr ein Pontificalamt. Nachmittags predigte der Dominikaner Dr. Hyacinth Vláčil, Prof. d. Philos. Die Kremstrier Seminaristen und einige Olmützer Theologen führten unter Leitung des Professors Holain die Kirchengesänge durch.


Am eigentlichen Feste, d. i. am Sonntage, kamen zu den bereits anwesenden Tausenden noch unzählige andere Tausende, und zwar, wie aus den Trachten ersichtlich war, aus den verschiedensten Gegenden des Landes. Die erste Predigt hielt in böhmischer Sprache der hochw. Abt von Raigern, Benedict Korčian. Zu dem Pontificalamte wurde Se. Eminenz aus seinem Absteigquartiere im Kloster von 76 Priestern abgeholt und von ihnen in Procession zur Kirche geleitet. Deutsch predigte der hochw. Canonicus Dr. Wache, und im Freien vor den Pilgerschaaren, welche in der Kirche keinen Platz fanden, abermals der hochw. Dominikanerpriester Dr. Hyacinth Vláčil. Jeder Predigt folgte in der Basilica ein gesungenes Hochamt und an einem Altare im Freien eine stille hl. Messe. Nachmittag hielt Se. Eminenz den Pontificalsegen ab. Herr Dr. Rieger nahm an allen kirchlichen Feierlichkeiten dieses Tages Theil. Ferner waren von hervorragenden Persönlichkeiten im Welehrader Heiligthume: die hochw. Herrn: Dompropst Graf Pötting, die Domherren Graf Potulicki, Ritter v. Holle, Dr. Wache und Dr. Klug von Olmütz, die Herren Graf Harrach, Graf Berchtold und Andere. Aus dem Posen'schen waren 20 polnische Pilger anwesend, dann 8 Serben aus den beiden Lausitzen, je ein slovenischer und kroatischer Priester; selbst Vertreter des Kassubenstammes vom baltischen Meere waren da angekommen. Auch an ungarischen Slovaken hat es nicht gefehlt, trotz der Geldstrafen, mit denen man den Pilgern an manchen Orten gedroht hatte. Nach einer Schätzung sind Sonntag bei 50.000 Wallfahrer in Welehrad gewesen. Se. Eminenz reiste Montag von Welehrad nach Kremstier und kam den nächsten Sonntag, am 12. Juli abermals dahin, um statt des päpstlichen Nuntius Msgr. Vannutelli, der am Erscheinen verhindert war, wiederum zu pontificieren. Montag celebrierte das Pontificalamt in Welehrad

der hochw. Abt Korčian und Dienstag der hochw. Herr Bischof von Brünn, Dr. Bauer.<sup>1)</sup>

\*  
\*  
\*

II. Das **Centenarium des hl. Papstes Gregor VII** wurde in Solesmes am Tage selbst, Pfingstmontag, mit grosser Feierlichkeit begangen. Der Erzbischof von Athen, Mgr. Marango, hielt das Pontifical-Amt im Kloster St. Cécile (da St. Pierre immer noch von Gendarmen bewacht wird) und weihte bei diesem Anlasse vier junge Mönche zu Priestern, einen Diacon und einen Subdiacon. Der hochwürdigste Abt von Solesmes, D. Couturier, hielt selbst die Lobrede auf den Heiligen; doch auch der Erzbischof liess es

<sup>1)</sup> In Rom wurde das S. Cyrill-Method-Jubiläum am Grabe des hl. Cyrill selbst, in der Sct. Clemens-Basilica gefeiert. Demselben ging ein *Triduum* voran, das Freitag den 3. Juli mit einem vom hochw. Herrn Erzbischof Sembratowicz im slavischen Ritus celebrirten Pontificalamte begann; Samstag celebrirte der hochw. H. Erzbischof **Lenti**, Vertreter S. Em. des Cardinal-Vicars Parocchi, die Vesper am Samstag hielt der Cardinal-Vicar selbst ab. Sonntag celebrirte unter zahlreicher Assistenz der Hausprälaten S. Heiligkeit und vieler Priester S. Em. Cardinal-Vicar L. Maria **Parocchi**. Nach dem Evangelium bestieg er die Kanzel, die Worte der hl. Schrift „haec est vera fraternitas“ zum Inhalte einer Ansprache wählend, in der er an den beiden hl. Brüdern klar legte, worin die wahre Brüderlichkeit beruht. Der hl. Cyrill und Method, sagte er, waren Brüder nach Blut und Geist, Brüder in ihrer Gesinnung, ihren Bestrebungen und Arbeiten zur Verbreitung des christlichen Glaubens unter den Slavenvölkern, auf dass unter ihnen Wurzel fasse der Same der irdischen, sowie der himmlischen Bildung. Auch nach seinem Tode löste der hl. Cyrill dieses Band mit seinem Bruder Bischof Method nicht auf, indem er ohne Unterlass bei Gott für ihn Segen und Hilfe erfehte, der da wieder sich desto enger an den hl. Stuhl anschmiegte, um nach dem Beispiele des hl. Paul beim Vater aller Gläubigen Schutz und Trost zu suchen in jenen Verfolgungen, die heimische und fremde Missgunst über ihn ergehen liessen. S. Em. schloss mit der innigen Bitte es möchten die hl. Brüder mit allen Gläubigen, vornehmlich aber mit den slavischen Völkern vereint bleiben und ihnen die höchste Wohlthat erfehen — brüderliche Vereinigung mit dem Vater der gesammten Christenheit, dem Oberhaupte der katholischen Kirche, dem Nachfolger des hl. Petrus in Rom. — Nachmittags gedachte Msgr. Prof. Franz **Satolli** in einer schwungvollen Lobrede der glorreichsten Thaten und Verdienste der hl. Brüder um die slavischen Völker, die dieser erworbenen Früchte nur dann theilhaftig werden können, wenn sie treu die Lehren ihrer Apostel bewahren und demüthig dem Oberhaupte der Kirche folgen werden. — Die ganze Feier schloss mit dem Lobgesang „Te Deum laudamus“ und dem feierlichen hl. Segen.

 Als kunstvoll ausgeführtes bleibendes Angedenken an die Jubiläumsfeier verdienen die im L. Woerl'schen Verlage (Wien und Würzburg) erschienenen Doppelbilder der Heil. Cyrill u. Method (Brustbilder) in Medaillon-Format auf galvanischem Wege in Kupfer hergestellt, versilbert, vergoldet oder in antiker Ausführung mit entsprechendem auch kunstvoll geschnitztem Rahmen — die beste Anempfehlung. —

Die Redaction.